

Der "Bote vom Welzh. Wald" erscheint am Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag und kostet bei der Expedition pro Quartal 1 M. im Oberamtsbezirk Welzheim mit Postzuschlag 1 M. 25 A außerhalb 1 M. 45 A

Inserate von Stadt und Bezirk Welzheim aufgegeben werden mit 9 A von außerhalb derselben mit 10 A für die dreispaltige Zeile oder deren Raum berechnet.



Der "Bote vom Welzh. Wald" erscheint am Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag und kostet bei der Expedition pro Quartal 1 M. im Oberamtsbezirk Welzheim mit Postzuschlag 1 M. 25 A außerhalb 1 M. 45 A

Inserate von Stadt und Bezirk Welzheim aufgegeben werden mit 9 A von außerhalb derselben mit 10 A für die dreispaltige Zeile oder deren Raum berechnet.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.

(Die große Abonnentenzahl dieses Blattes sichert der Veröffentlichung von Annoncen jeglicher Art eine erfolgreiche Verbreitung.)

Verfügungen der Behörden.

Welzheim. Die **Gemeindebehörden** werden mit Bezug auf den Ministerial-Erlass vom 23. v. M. im Ministerial-Amtsblatt S. 305. benachrichtigt, daß für jede Gemeinde ein **Standesbeamten-Siegel** vom Oberamt bestellt werden wird, wenn nicht bis Freitag, 12. Noobr., eine Gegenanzeige einkommt.
Den 8. Noobr. 1875.

K. Oberamt
Weidner.

Bezirkskommando Gmünd. Bekanntmachung.

Diejenigen **Controlepflichtige**, welche bei der Herbst-Controleversammlung dieses Jahres anwesend zu sein nothwendig verhindert waren, haben sich mit obrigkeitlichen Attesten, bei Krankheit mit oberamtsärztlichen oder sonstigen, in diesem Falle obrigkeitlich zu beurkundenden, ärztlichen Zeugnissen versehen, beim **Bezirksfeldwebel** in Welzheim am 14. oder 15. November zur Nachkontrolle zu stellen.
Gmünd, den 5. November 1875.

von **Schäffer**,
Oberst.

Bezirkskommando Gmünd. Bekanntmachung.

Gemäß der deutschen Wehrordnung vom 28. Sept. 1875. haben die zur **Disposition** der Truppentheile entlassenen Mannschaften die Genehmigung zum **Ortswechsel** beim Bezirkskommando einzuholen.
Wer ohne diese Erlaubniß nachgesucht oder erhalten zu haben den Aufenthalt wechselt, wird sofort zum Truppentheil wieder einberufen.
Gmünd, den 5. November 1875.

von **Schäffer**,
Oberst.

Württemberg.

Das königliche Finanzministerium macht wiederholt darauf aufmerksam, daß das württ. Staatspapiergeld bis zum 31. Dez. 1875 eingelöst sein muß. Nach Umlauf dieser Frist ist das Papiergeld werthlos. Einlösungsstellen sind — wie bekannt — sämtliche Kameral- und Hauptzollämter, außerdem werden die betreffenden Scheine innerhalb dieses Zeitraumes von allen Staatskassen, sowie von den Steuerkassen an Zahlung angenommen.

Stuttgart, 5. Nov. Das Tagesgespräch bilden die reaktionären Beschlüsse der Landessynode, womit die Mehrheit der Orthodoxen das Civilehegesetz verderben wollten. Daß Prälat v. Kapff einen demgemäßen Antrag stellte, nimmt zwar Niemand Wunder, man hat von ihm nichts Besseres erwartet, daß aber Staatsrath **Duvernoy**, ein ehemaliger Märzminister die Hand dazu bieten mochte, das wird diesem mit Recht allgemein verübelt. Es ist nur gut, daß das Consistorium klüger war, als die Synode und den schlimmsten Beschluß, den zu Art. 11 Abs. 4 nicht zur Genehmigung empfahl. Gleichwohl ist die allgemeine Mißstimmung gegen die Synode eine so bedeutende, wie sie seit lange gegen keine parlamentarische Versammlung wahrge-

nommen worden ist. Uebrigens hofft man — so geht ein allgemein verbreitetes Gerücht — daß die Synode morgen ihre letzte Sitzung halten und nicht wieder berufen werden wird; auch daß durch eine Revision der Synodalordnung durch die Kammern ferneren Versammlungen dieser Art ein Nieszel vorgeschoben werde. — In den letzten Tagen bemerkte man beim Wein wieder eine etwas rückweichende Tendenz, nachdem einige Zeitlang die Preise sehr hoch gestanden.

Stuttgart, 6. Nov. Prälat **Kapff**, der Urheber des Synodal-Antrages über Trauungs-Verweigerung wegen zu fürchtenden Nergernisses, veröffentlicht im "Schwäbischen Merkur" eine Erklärung, welche besagt, daß jener Antrag mißdeutet worden sei. Die Erklärung schließt: Uebrigens haben wir den Antrag oder vielmehr Beschluß fallen lassen.

Heilbronn, 6. Nov. Fortuna scheint an Heilbronn großen Gefallen zu finden, denn sie ist schon wieder hier eingeklebt. Bei der am 1. November stattgehabten Gewinnziehung fiel auf ein bei Gebrüder Gumbel hier erkauftes Finnländer Thlr. 10. Loos der große Treffer von Thlr. 20,000.

Deutsches Reich.

Wiesbaden, 4. Nov. Pfarrer **Hungari** wurde wegen beschimpfenden Unfuzs in der Kirche zu fünf Monaten Gefängniß verurtheilt.

Ausland.

Paris, 6. Nov. Der "Agence Havas" wird aus Nagusa folgende aus slavischer Quelle herrührende Nachricht gemeldet: Die bösischen Insurgenten-Führer **Urgelaz**, **Bibija**, **Babich** und **Kurvarich** mit anderen haben beschlossen, den Aufstand mit Aufbietung aller Mittel fortzusetzen. Dieselben beabsichtigen, eine Volksversammlung einzuberufen, um mit den Insurgenten-Führern der Herzegovina eine provisorische Nationalregierung zu proclamiren.

Moskau, 6. Nov. Die Bankfirma **Maretski** hat ihre Zahlungen eingestellt mit 450,000 Rubel Passiva. — Die Verwaltungsräthe Stadthaupt und Schuhmacher und der Direktor der **Commerzbank** sind gegen 100,000 Rubel Kaution aus dem Hausarrest entlassen worden.

Haag, 6. Nov. Die Königin **Sophie** (Tochter des verst. Königs **Wilhelm** von Württemberg) ist erkrankt. Ihr Zustand ist beunruhigend. Der König und der Prinz von Oranien sind telegraphisch herbeigerufen.

Konstantinopel, 5. Nov. Der russische Botschafter, General **Jgnatieff**, hatte vorgestern bei dem **Sultan** eine zweistündige Audienz, worin demselben die schlechte türkische Verwaltung, die Unzufriedenheit der Unterthanen, den Verfall der Finanzen und die Dringlichkeit von Reformen auseinandersetzte.

† Als im Juni 1870 der deutsche Krieg mit Frankreich ausbrach, da traf der Einberufungsbeehl auch einen jungen Deutschen in Francisco. Er hatte drei Monate vorher eine junge, schöne millionenreiche Creolin geheirathet, die ihn himmelhoch hat, bei ihr zu bleiben. Er aber sagte: Mein Vaterland ruft und stellte sich bei dem 5ten Armeecorps. Bei Sedan wurde er schwer verwundet und starb Anfangs Januar in Berlin im Lazareth. In voriger Woche hat seine Wittve mit ihrem 5jährigen Söhnchen sein Grab besucht,

ein prächtvolles Denkmal von Marmor bestellt und ihrer dürftigen Schwägerin ein Capital von 50,000 Thaler ausgesetzt.

† *G e r a.* Wie sehr das ehrliche Handwerk mit seinem goldenen Boden jetzt thörichterweise verachtet wird, davon gibt die Thatfache einen auffallenden Beweis, daß sich gegenwärtig hier bei 20,000 Einwohnern nicht ein einziger Schneiderlehrling befindet. Niemand will mehr lernen mit der Hand. — Die Zukunft trägt wieder Adams Gewand! Wo aber sollen die vielen Feigenblätter herkommen!

† *Schillers Jungfrau von Orleans* mußte am 1. November ganz allein vor König Ludwig in München spielen. Dafür bekam sie zum Krönungszug 150 Soldaten des k. Leibregiments.

† Die *Mormonen* wollen nach Palästina auswandern und berufen sich darauf, daß König Salomo der erste Mormone gewesen sei.

† (*Ein Mittel gegen Frostbeulen.*) Die schöne Saison ist dahin. Mit raschen Schritten nähern wir uns einer Jahreszeit, die, wie sie unsere Heiz- und Beleuchtungsmaterialvorräthe, und damit unsere Kasse vorzugsweise in Anspruch nimmt, so auch gerne manchen hinzu disponirten Körper mit jenem Leiden heimsucht, das der Volksmund: *Winter- oder Frostbeulen* zu nennen beliebt. Da ist es einem Freunde der leidenden Menschheit recht willkommen, ein wirksames Mittel zu wissen und veröffentlichten zu können, welches man aus jeder Apotheke sich verschaffen kann: Man lasse dort 30 Gr. Tannin in 200 Cubiccentim. Wasser, andererseits 3 Gr. Jod, — eine Quantität, die aber bei offener Wunden ja nicht überschritten werden darf! — in 50 Gr. Wingeist auflösen, beide Lösungen vermischen, und das Ganze mit Wasser auf 1 $\frac{1}{2}$ Liter verdünnen. Der Gebrauch dieses Mittels findet täglich einmal, vor Schlafengehen, in folgender Weise statt: Man gieße die jodirte Tanninlösung in eine Porzellanschale oder einen irdenen Topf, — ja nicht in ein Metallgefäß! — stelle hierauf Schale oder Topf über ein ganz gelindes Kohlfener und tauche bei noch kalter Flüssigkeit, den leidenden Theil hinein, — so lange, bis die Wärme unelisch wird. Man entferne sodann das Gefäß vom Feuer und lasse die kranken Theile über demselben trocknen, ohne ein Handtuch zu berühren. Die Erfahrung hat gelehrt, daß nach einmaligem Gebrauch bedeutende Erleichterung, nach 4—5maliger Anwendung des Mittels aber Heilung eintritt. Zu bemerken ist noch, daß die Flüssigkeit nicht jedesmal neu zu bereiten ist.

† (*Ein probates Mittel*), sich bettelnde Strolche vom Halse zu halten, hat ein Wirth in der Kastanien-Allee zu Berlin gefunden. Derselbe hat auf seinem Hofe von einem Brunnensbau her ein Duzend Stück Röhren liegen. Kommt nun ein solch gesunder und kräftiger bettelnder Strolch, dessen Athem reiner Spiritus ist, und antwortet wie gewöhnlich auf die Frage: „Warum er bettelt?“ mit einem „Ich bekomme keine Arbeit,“ so sagt Herr W. (so heißt der Wirth): „O, die kann ich Ihnen geben, unten im Hofe liegen einige Brunnenröhre, die soll'n Sie mir klein machen, sehen Sie sich die Mal an, ich werde Ihnen gleich eine Art herunter bringen!“ Best'es braucht W. nie, denn er weiß, wenn er in den Hof kommt, ist der arbeitsscheue Strolch verschwunden. — W. unterstützt übrigens jeden anderen bedürftigen Armen.

† (*Kann es noch weit bringen.*) In Boston wurde kürzlich ein Heiraths-Erlaubniß-Schein für eine Dame von nur 18 Jahren ausgestellt, welche früher schon zwei Mal verheirathet gewesen war.

Der Polizeispion.

Roman
von J. Bernhardt.
(Fortsetzung.)

Cabine wirft dem Polizisten einen Doppellouisdor zu, den Coco Latour mit großer Geschicklichkeit auffing.

„O, den Damen darf man nichts abschlagen,“ versetzte er mit süßlichem Lächeln.

„Wann ist Franzose und Cavalier dazu.“

Die junge Frau hörte ihn nicht mehr. Mit der Schnelle eines Vogels war sie auf die Straße geeilt und in den Mietswagen gestiegen.

Aber in demselben Moment hatte auch ihr Rathgeber den Wagen erreicht.

„Wenn Madame mir wieder Befehle zu erteilen haben,“ rief er in das noch geöffnete Wagenfenster hinein, „so schicken Sie nur.“

„Meine Adresse wissen Sie ja. Ich richte jede Commission auf das Pünktlichste aus.“

Er wechselte noch einen bedeutsamen Blick mit dem Kutscher und trat dann zurück.

Dieser nickte ihm pffrig lachend zu und schwang die Peitsche. Der Wagen rollte rasch die Straße hinab.

Indessen dieses in dem Wirthshause vorgegangen, war das junge Mädchen aus dem Hofe de la Reine-Blanche durch die noch ziemlich menschenleeren Straßen geschritten, der Barriere zu, die Paris von den Vorstädten damals trennte.

Sie hatte darin ganz nach der Vorschrift gehandelt, die ihr von Coco Latour gegeben worden.

Es war ein reizender Anblick, wie sie mit der Leichtigkeit einer Sphide ihre Straße wandelte. Ihre Füße schienen kaum das Pflaster zu berühren.

Der Marquis von Grandchamp folgte ihr in ziemlicher Entfernung, aus Furcht, ihre Aufmerksamkeit zu erregen.

Nach und nach aber verdoppelte er seine Schritte, um ihr näher zu kommen.

Endlich schritt er fast ganz dicht hinter ihr. Aber er wagte nicht, sie anzureden.

Er wußte selbst nicht warum sein Herz schlug, wie wenn es ihm die Brust zersprengen wollte, und eine innere Angst verwirrte seine Sinne.

Dabei fühlte er das Lächerliche dieser Zurückhaltung, ohne daß er es zu bekämpfen vermochte.

Wohle Erfolge er auch schon auf dem Felde der Liebe errungen, in dieser Stunde verließ ihn die Kühnheit, die er sonst jedem weiblichen Wesen gegenüber gezeigt und die ihm stets zu einem raschen Siege verholfen hatte.

Als Helene Brun nahe daran war, die Barriere zu erreichen, begegnete ihr auf einem einsamen Wege, zwischen einem Garten und einem Zimmerplatz, ein Lumpensammler, der seinen Haken in der Hand und seine Rutte auf dem Rücken trug.

Er schien in der verflochtenen Nacht mehr als einen guten Fang gethan zu haben; denn er sang vor sich hin und lachte laut auf, als er des jungen Mädchens ansichtig wurde.

„Was Heuler!“ rief er, „woher und wohin so früh, meine Schöne.“

„Man hat Glück, wenn man so früh zuerst ein hübsches Mädchen wie Dich geküßt.“

„Es soll mir Appetit zum Frühstück machen.“

Er warf seinen Haken und seine kleine Laterne in seine Rutte, breitete erst seine Arme aus, um ihr den engen Weg zu veriperrern, und als Helene erschrocken zurückwich, sprang er auf sie zu.

Aber ehe ihm dieser Versuch gelang, stieß er einen dumpfen Schrei aus und fiel der Länge nach auf das harte Pflaster nieder. Der Cavalier, der Helene folgte, hatte ihn mit einem kräftigen Faustschlage zu Boden geschmettert.

Jetzt standen die Tochter des Verurtheilten und Roland von Grandchamp einander gegenüber.

Unser Held wollte sprechen, aber der ernste, fast drohende Blick, den Helene auf ihn richtete, hielt seine Zunge noch einen Augenblick gefesselt, und als er dennoch endlich Worte fand, sprach er in dem Tone eines Menschen, der sich zu entschuldigen bemüht ist.

„Ist es denn ein Vergehen,“ stotterte er, „eine Dame beschützt zu haben?“

Helene richtete sich hoch empor.

„Ich erkenne Sie wieder, mein Herr,“ versetzte sie mit ernstem Tone, der ihm jede Faser erbeben machte.“

„Sie waren es, der mich jüngst im Kaffeehause de l'Échelle, als mir die Kraft mangelte, meine Pflicht zu thun, auf seinen Armen aus dem Salon trug.“

„Sie sind es, der mich in demselben Hause mit Bonquets überhäuft, die ich nicht annehme, und mir Briefe schickt, die ich zerreiße, ohne sie zu lesen, ja, der mich jede Nacht bis zu meiner Wohnung begleitet und unter meinen Fenstern promenirt.“

Roland senkte den Kopf und bat:

„O, zürnen Sie mir nicht.“

„Sie kehren stets so spät nach Hause zurück.“

„Der Weg ist nicht sicher.“

„Man würde vielleicht wagen, — wie eben dieser Cleme. —“ Er deutete auf den Lumpensammler, der noch nicht wieder zum Bewußtsein gelangt war.

Das junge Mädchen unterbrach ihn:

„Wohl, wir können uns jetzt gegenüber aussprechen.“

„Begleiten Sie mich bis an das Ziel meiner traurigen Wanderung.“

Der junge Mann dachte nicht daran zu fragen, welche Wanderung Helene meine.

Es war das erste Mal, daß er ihre Stimme hörte.

Sie klang so sanft und doch so ernst, sie schmeichelte seinem Ohr und drang zugleich in seine Seele wie der Gesang eines Engels.

Sein Erstaunen und seine Bewegung waren gleich groß. Was er jetzt erlebte, erschien ihm wie ein köstlicher Traum — er fürchtete daraus zu erwachen, er fürchtete auch, zu viel zu hoffen, zu viel zu glauben.

„Geben Sie mir Ihren Arm.“

„Wir sprechen unterwegs zusammen.“

„Es handelt sich um sehr ernste Dinge.“

Beide schritten langsam weiter.

Indessen rollte der Miethswagen, in dem Sabine saß, ungefähr zehn Schritte hinter ihnen her.

Roland's Geliebte hatte die Stirn gegen die Scheiben der Wagenfenster gelehnt gehabt und Alles gesehen, was auf dem Wege vorgegangen.

Jetzt sank sie auf ihren Sitz zurück. Laute der Wuth rangen sich aus ihrer Brust hervor.

Der auf dem Boocke sitzende Kutscher murmelte indessen:

„Alles geht gut.“

„Aber dieser Roland hat eine Faust, er könnte einen Stier damit niederschlagen.“

„Man wird sich daran erinnern.“

„Wenn die Blumen Dornen haben, muß man Handschuhe anziehen um sie zu pflücken.“

„Der arme Manigant, der sich als Lumpensammler verkleidet, thut mir leid; er wird sechs Wochen das Bett hüten müssen.“

Roland und Helene bog in eine Pappelallee ein, die sich von der Barriere bis nach Jissy erstreckte.

Die bleiche und kalte Winter Sonne glänzte auf dem Reif, der die blätterlosen Bäume bedeckte.

Die gefrorene Erde krachte unter ihren Füßen.

Milchweiße Nebel schwebten auf den Wiesen und Feldern, und diese selbst glänzten unter dem verhärteten Thau, der die letzte Nacht gefallen war.

„Unsere Unterhaltung verirrt sich,“ sagte das junge Mädchen.

„Lassen Sie meinen Arm los, mein Herr. Ich glaube, daß Sie mich lieben.“

„Und ich glaube,“ versetzte Roland rasch, „daß ich, so lange ich lebe, nur Sie allein geliebt habe.“

Ein flüchtiges Lächeln belebte Helene's blasser Züge.

„Alle Männer sprechen so, mein Herr,“ sagte sie, indem sie ihren Arm sanft aus dem seinen zu ziehen versuchte.

Aber es gelang ihr nicht; er schloß denselben nur um so fester an seine Brust.

„Spotten Sie nicht über mich und zürnen Sie mir nicht,“ versetzte er mit einem Tone, der halb wie eine Bitte, halb wie ein Befehl klang.

„Gewiß ich würde lügen, wenn ich Sie überreden wollte, daß dieser Tag, diese Stunde, diese Minute, die einzigen sind, in denen ich eine solche Sprache geführt habe.“

„Aber im Angesicht des Himmels schwöre ich Ihnen, daß in meiner Brust ein Gefühl erwacht ist, ein neues unbeschreibliches Gefühl, das mich für ewig beherrschen wird, dessen Macht unüberwindlich ist.“

„O, ich habe anfangs dagegen gekämpft, ich habe das Joch abzuschütteln versucht, das mich daniederbeugt.“

„Alles vergebens! verlorene Mühe!“

„Seit Ihr Blick zuerst mein Auge getroffen, seit Ihr Herz an dem meinen geschlagen, liegt mein ganzes Wesen wie in einem Zaubersinne, in dem Ihrigen gefesselt!“

Er schöpfte einen Augenblick Athem und fuhr dann, da Helene nicht antwortete, leidenschaftlich fort:

„Meine Jugend ist in wilden, verheerenden Stürmen an mir vorübergegangen und nur mit Schauern blicke ich in die Vergangenheit zurück.“

„Ich empfinde die Ermüdung, die Traurigkeit, die Gewissensbisse eines alten Mannes und doch bin ich noch ein Kind in den reinen Freuden, die uns ein ruhiges Bewußtsein gewähren kann. Ich liebe Sie mit der unschuldigen Gluth des Jünglings und dem zerstörenden Feuer der letzten Lebensstage.“

„Ich bin besiegt, ich leide: Haben Sie Mitleid mit mir, Helene!“

„Ich habe Ihnen nicht erlaubt, mich so vertraulich anzureden,“ fiel das junge Mädchen ihm hart in's Wort.

Roland erröthete, er hatte den Namen Helene absichtslos ausgesprochen.“

Die junge Dame sah im Scharf in's Antlitz.

Ein kurzes Schweigen war zwischen Beiden eingetreten. Die Züge des schönen Mädchens hatten sich verändert.

Sie nahm jetzt wieder das Wort, aber der Ton klang trocken und ironisch:

„Ich bitte Sie, verständigen wir uns.“

„Habe ich Sie recht verstanden, so wünschen Sie die schöne Simonadenverkäuferin des Cafe l'Échelle die Ihrige zu nennen. Aber in der Trunkenheit Ihres Verlangens zögern Sie, ihr den Platz einer bloßen Geliebten anzubieten.“

Der feurige junge Mann legte die Hand auf's Herz.

Er behauptete, daß dies nicht seine Absicht sei.

„O, wie Sie mich verkennen!“ rief er.

„Mein einziges Ziel, mein einziger Ehrgeiz, die Hoffnung meiner Tage und der Traum meiner Nächte, der höchste Wunsch meines Lebens ist, Sie als meine angebetete Gattin an die Brust zu schließen!“

Helene zeigte eine ungläubige Miene.

„Ich Ihre Gattin?“

„Sie denken nicht daran.“

„Es liegt ein Abgrund zwischen uns!“

„Und welcher?“

„Sie sind reich, von hoher Abkunft.“

„Und wer bin ich?“

Die Sprechende wurde lebhaft unterbrochen.

„O, Sie täuschen sich!“ rief ihr Anbeter.

„Wie, Herr Marquis?“

„Oder vielmehr, ich habe die Welt getäuscht!“

Helene schüttelte den Kopf.

„Wie soll ich das verstehen?“

„Ich bin nicht, wofür man mich hält.“

„Mein Gott, ist das möglich?“

„Ja, ja, es ist so, ich schwöre es Ihnen.“

„Ich besitze weder eine Familie, noch einen Namen. Ich stehe allein auf der Welt.“

„Ich bin ein Bürgerlicher, ein niedrig Geborener.“

„In der Provinz, in einem Dorfe nannte man mich Roland. Ich kenne keinen anderen Namen.“

„Entfernte Verwandte erzogen mich, arme Pächterskute, und wenn ich mehr Kenntnisse besitze, als meine Jugendgenossen in meinem Dorfe, so schulde ich diese einer Barmherzigkeit, welche, da sie mir die Erziehung eines Edelmannes verlieh, mir verderblich wurde, denn sie hobte mir auch den Stolz und die gefährlichen Neigungen eines solchen in die Seele.“

Helene richtete einen ruhigen, klaren, forschenden Blick auf ihn. „Also sind Sie nicht der Marquis von Grandchamp?“ fragte sie, jedes Wort scharf betonend.

„Ich wiederhole es Ihnen,“ versetzte er leidenschaftlich.

„Ich bin ein unglückliches, schuldbedecktes Geschöpf, das zu Ihren Füßen um Mitleid, um Gnade fleht.“

„Ich werde die geborgte Roblesse von mir werfen; dann ist jede Kluft zwischen uns übersprungen, jedes Hinderniß überwunden.“

(Fortsetzung folgt.)

Räthsel.

Als reife Frucht bin ich voll Saft,
Doch ohne Saft und Kraft, als Eigenschaft.

Lesefrucht.

Das wahre Glück allein — — — —
Ist, ein rechtschaffner Mann zu sein.

Gellert.

Auflösung der Charade in Nr. 173:
Grell.

Oberamt Welzheim.

Afforde über das Steinschlagen

zur Unterhaltung der Staatsstraße von der Oberamtsgränze Schorndorf bis Welzheim werden

am **Donnerstag d. 11. d. M.**

Nachmittags 2 Uhr

auf dem Rathhause zu Welzheim vorgenommen werden, wobei Affordes Liebhaber sich einfinden wollen.

Den 6. November 1875.

K. Straßenbau-Inspektion Gmünd.

Für kommendes Spätjahr empfehle ich mein gut assortirtes

Tuch- und Boucskins-Lager

zu billigen Preisen.

Adolf Berckhemer.**Spinnerei Weingarten in Ravensburg**

auf der letzten Wiener Weltausstellung

durch die Fortschrittsmedaille ausgezeichnet,
verarbeitet fortwährend gegen billigen Lohn**Flachs, Hanf und Abwerg**

zu Garn und Leinwand in vorzüglichen Qualitäten.

Bei kleinen Sendungen oder bei Sendungen aus weiter Ferne bezahlt die Spinnerei die Eisenbahnfrachten vom Herweg, — bei den übrigen Sendungen dagegen vom Her- und Rückweg.

Der Spinnlohn ist 12 Pfg. für 1 Schneller von 1000 Metern mit billiger Fehlergrenze.

Die Weblöhne richten sich nach Qualität und Breite der Webwaare.

Nähere Auskunft ertheilen und besorgen Sendungen an obgenannte Spinnerei:

G. Munz Wittwe in Welzheim.**J. M. Hinderer's Wittwe in Rudersberg.****J. F. Maier in Alldorf.****W. A. Daiber in Lorch.****Ehrenerklärung.**

Gottfried Mayer von Kirchenfirnberg nimmt die am 25. Sept. d. J. über Unterlehrer W. Merz von da gebrauchten beleidigenden Ausdrücke zurück.

Gef. **K. Oberamtsgericht**
Welzheim.
Schott.

Welzheim. Es liegen

200 fl.

zum Ausleihen parat.

Wer, sagt die Redaktion.

Zwischen Breitenfürst und Haghof wurde eine

Wetzkappe gefunden,

welche innerhalb 14 Tagen gegen Einrückungsgebühr abgeholt werden kann.

Gottlieb Haug, Schuhmacher
in Brech.

Murrhardt.

Ausgezeichnetes deutsches Sohlleder
à **№ 1. 70.**

Erste Sorte amerikanisches dto.

Wildsohlleder à **№ 1. 50.** und
Brandsohlleder à **80 fl** bis
№ 1. —.empfiehlt in schöner Auswahl und
bester Trocknung**Albert Böhlinger.**

Rudersberg.

600 MarkPflegergeld sind gegen gesetzliche
Sicherheit bis Martini zu erheben.

Flaschner Strotbek.

Oberndorf.

Gegen gesetzliche Sicherheit sind bis
Martini**300 fl. Pfleggeld**

zu erheben bei

Ludwig Hinderer.**Entlaufener Hund.**

Am Sonntag Nacht ist mir mein Hund entlaufen. Wer mir über seinen Verbleib Nachricht geben kann oder ihn mir zustellt, erhält eine gute Belohnung.

Laufenmüller Wurst.

Erdfölfässer

à 48 fr. verkauft

Wilhelm Lohss.**Gicht und Rheumatismus, deren Lähmungen und alle andere innerliche und äußerliche früher unheilbare Krankheiten.**Herrn G. Pothemann in
Barmen.Nach der zweiten Sendung Ihrer vorzüglichen Medicamente kann ich Gott sei Dank wieder fort. Ich war schon so weit heruntergekommen, daß ich, wo ich hin wollte, mich hin fahren lassen mußte. Hierfür dankt ergebener
F. Kunath, Ziegelei Gruna
b. Dresden 18. Juni 1875.Herrn G. Pothemann in
Barmen an d. Haspelerbrücke.

Bei meiner Mutter, die sehr an Gicht und Rheumatismus litt, und zwar derart, daß sie ins Bett und wieder aus dem Bette gehoben werden mußte, haben Ihre Medicamente unaussprechliche Hilfe bewirkt, welches ich hiermit im Interesse der leidenden Menschheit zur Kenntniß bringe.

Hochachtungsvoll August Beckermann in Alsdorf
b. Brakel, Kr. Dortmund.

Herrn G. Pothemann in Barmen.

Ihnen hierdurch zur schuldigen Nachricht, daß mein Sohn durch ihre Medicamente völlig genesen und seiner Schmerzen (fußartigen Lungenleiden) enthoben und befreit ist, wofür ich Ihnen hiermit meinen innigsten Dank ausspreche, und bestrebe mich auf allen Weisen, bei derartigen Leiden Sie dringend zu empfehlen, und wünsche Ihnen noch viel, und Gesundheit und ein langes Leben, und bete, Gott möge es Ihnen reichlich segnen.

Achtungsvoll Moritz Wehner, Wehnergasse 468
in Freiberg früher in Halsbrücke
Im Juli 1875. b. Freiberg (Sachsen.)

Welzheim.

390 Telegraphenstangen
aus Tann veraffordire ich zum Hierherführen und sehe Offerten längstens bis 15 d. M. entgegen.**Elias Greiner.****Rudolf Mosse**Annoncen-Expedition
STUTTGART

hält sich dem verehrlichen inserirenden Publikum bestens empfohlen.